





Außenrenovierung 2009 - 2010

- 1 Am Rundturm der Nordapsis wurden die (roten) Konsolen ausgewechselt.
- 2 Restauratorin Claudia Sabrotzky arbeitet am Tympanon
- 3 Putzrestaurator Erwin Braun bei der Arbeit
- 4 Nördliches Querhaus: Die neuen Ornamentfriese sind eingesetzt und der darüber liegende Stahlanker hat einen Rostschutz erhalten (siehe Bericht im Heft 2009-1).
- 5 Der Mann - es ist Installateur Theo Fleig - hat sich nicht zur Siesta niedergelassen. Er notiert vielmehr in einer windstillen Ecke die Maße für die neuen Blechverwahrungen, die er soeben ausgemessen hat.
- 6 Die Steinmetze entsorgen über den Gerüstkran herausgehauenes Material.
- 7 Ein komplettes Sandsteinsims musste entfernt und ersetzt werden.
- 8 Ohne fachliche Kommunikation geht's nicht: Von links Steinmetzmeister Dietmar Aberle, Peter Wiedensohler, Otto Wölbart, Theo Hirschbihl.
- 9 Im 6. Renovierungsabschnitt kommen die Türme dran. Vom Gerüst aus ist zu erkennen, dass man nach den Zerstörungen im 2. Weltkrieg die Stabilität des Nordturms in Höhe der Glocken offensichtlich nur mit Eisenklammern in den Griff bekam.
- 10 Die Vertreter der Pfarrgemeinde St. Stephan wollten genau wissen, wie am Münster gearbeitet und wofür das Geld ausgegeben wird. Sie erwiesen sich in 20 m Höhe und später noch weiter oben als furchtlose Kletterer (30. 9. 2009). In der Vorbesprechung meinte der bauleitende Architekt T. Hirschbihl, es sehe aus, als würden die ursprünglich für die Außenrenovierung angesetzten 2,5 Millionen Euro nicht überschritten.



Staigmurmel

An einem der Strebepfeiler, von dem aus man fast die ganze Münster-Nordseite überblickt, sind, wie überall in den Kirchenwänden, Sandsteine und Tuffsteine kreuz und quer durcheinander verbaut. Zwei der schweigsamen Gesellen haben es sich angewöhnt, alle 100 Jahre miteinander zu reden. Kürzlich war es wieder soweit. Schon den ganzen Vormittag hatte der Tuffstein vor sich hingebrommt. »Siehsch, Schopfheimer 1)«, sagte er schließlich, und räusperte sich, um den Vulkanstaub in seinen Poren loszuwerden, »bi eich isch au nit alles Gold, was glänzd.«

»So?« nälsete der Sandstein in gewählter Sprache zurück und drückte die Schultern auseinander, um sich etwas Luft neben seinem dunklen Nachbarn zu verschaffen. »Was glänzt nicht?«

»Dert obe am Querhüüs, diä Fries. Trotz ihrä aagäberischä Akanthusblätter sin si s'pür Lumbäziig. Voller Riss! D' Steimetz hän si ganz nei machä miäse.«

»Ja und? Können meine Materialgenossen etwas dafür? Hätte man uns im Schopfheimer Berg gelassen, dann gäbe es jetzt keine Risse.«

»Diä Üsred känn ich. Gib doch zoä, dass ihr zu Gottes Ehr gärn doo iigmüürt sinn. Uff däm Platz isch wenigstchäns ebbis los. Unn des bitzli Wind, Räge un Schnee wären'r jo wohl no üshaldä.«

»Sei doch du still, Tuffi!« erwiderte der

Schopfheimer. »Halb Achkarren mussten sie umgraben, um noch etwas von eurem Gebolle zu finden. Und kaum seid ihr hier, wisst ihr nichts Gescheiteres als zu zerbröseln. Die wahren Stützen dieses Münsters waren immer schon wir!«

»Jetzt benämmä eich ämool«, maulte da ein unförmiger Merdinger Kalkstein von oben herab, der mit nur einem Auge aus dem Putz herauslugte und den beiden zugehört hatte. Nur einmal in einem halben Jahrtausend hatte der Tuniberger den Mund aufgebracht. »Mä hett uns alli brücht: dich Sandstei, dass dr de Kirch ä wengili Erdfarbe gisch, und dich, Tuffi, zum Laschdä dragä unn d' Farb vu däm blässä Schopfheimer uffz'lockerä. Unn mich hänn si brücht zum d'Lecher in de Wand z'stopfä.«

»Er ist vorausblickend«, meinte der Sandstein: »Hat er nicht kürzlich diesem unflätigen Hagenbach 2), als der alle auf dem Münsterplatz liegenden Steine klaute, prophezeit, das werde ihn Kopf und Kragen kosten? Also Tuffi, vertragen wir uns wieder!«

(hm + rd)

¹⁾ Aus Schopfheim stammen die frühen Sandsteine am Münster.

²⁾ Landvogt P. v. Hagenbach terrorisierte die Breisacher Bevölkerung während der burgundischen Pfandschaft (1469 - 1474). Er wurde enthauptet.